

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Sonntag den 11. September 1881.

No 105.

## Pax vobiscum!

Bekanntlich besitzen unsere Prinzipale kein regelmäßig erscheinendes Organ (das des Deutschen Buchdruckervereins, die Mitteilungen, erscheint nur nach Bedürfnis) und deshalb ist es auch schwierig, sich bezüglich dessen, was in Prinzipalstreifen vorgeht, regelmäßig auf dem Laufenden zu erhalten; die Gehilfenpresse speziell, die dabei ja besonders interessiert ist, ist zumeist auf die mündliche Ueberlieferung angewiesen. Dies ist auch gegenwärtig, wo die Agitation gegen Lehrlingsmisere und unberechtigte Konkurrenz weite Kreise bewegt, der Fall. So machen wir per traditionem die Wahrnehmung, daß unter den maßgebendsten unserer verehrten Arbeitgeber beträchtliche Verwunderung darüber herrscht, daß uns in letzterer Zeit des öftern der Mund übergegangen von dem, womit der Deutsche Buchdruckerverein uns so reichlich das Herz angefüllt, und daß das Uebergegangene in den Ohren seiner originalen Generatoren ein ganz despektierliches Echo erzeugt hat.

Das verwundert denn auch uns ein wenig, sintemalen wir uns doch gewiß nach Möglichkeit objektiv verhalten — daß eine Persönlichkeit sich selbst ostensibel vor allem Volk auf den Scheffel gestellt, dafür können doch wir nichts — und sintemalen wir auch diesmal die Stellung der Gehilfenschaft zur Prinzipalität, wie sie seither in der von ersterer geübten Nachgibigkeit zum Ausdruck gelangte, hochgehalten haben. Daß wir dem Prinzipalverein einen die Wahrheit wiedergebenden Spiegel vorgehalten, ist zwar richtig, doch leitete uns dabei die gute Absicht, den Verein seine Mängel wahrnehmen zu lassen und so mitzuwirken, uns einen lebenskräftigen Tarifkontrahenten zu erhalten, nicht aber der Gedanke des Berliner Zauberers, der mit seinem Spiegel gern den Verein in einen unschädlichen Steinklumpen verwandeln möchte.

Daß wir uns unser Sprüchlein nicht wohlklingender vorzutragen vermochten, liegt, wie gesagt, nicht an uns, sondern an dem Spruchbuch, aus dem wir memorierten; dieses Spruchbuch aber setzt sich zusammen aus der fünfzehnjährigen Geschichte der Gehilfenkorporation und der zwölfsjährigen Geschichte des Prinzipalvereins und hatte eben als Hauptmitarbeiter unsere Herren Prinzipale. Schlagen wir ein paar Seiten dieses Spruchbüchleins auf, so finden wir, daß die Herren Hauptmitarbeiter nicht immer die schönsten Inschriften dazu lieferten; namentlich ist dies in allen Kapiteln der Fall, die von einem Zusammengehen der Prinzipale und Gehilfen handeln: da guckt überall der alte Talleyrand mit seiner Maxime, die Sprache sei dem Menschen gegeben, seine Gedanken zu verbergen, heraus, und das ist doch nicht eben vertrauenerweckend.

Es liegt nun nicht in unserer Absicht, umfangreiche Reklamationen vorzutragen, an einiges indes, was eben mit der Schmutzkonkurrenz und Lehrlingszucht zusammenhängt, müssen wir doch kurz erinnern.

Wie war's doch mit der Beschaffung auskömmlichen Verdienstes für die Gehilfen, die der Prinzipalverein heute mit Vorliebe betont? Der erste Schritt zu diesem Zwecke war — der Versuch, die Gehilfenorganisation zu zerstören, und erst als dieses Unternehmen mißglückte und eine patriarchalische Regelung der Lohnfrage veritelt war, wurde der Allgemeine Deutsche Buchdruckertarif unter Mitwirkung der Gehilfenschaft geschaffen — aber nicht etwa um allgemein durchgeführt und gehalten zu werden, nein, zunächst nur, um vorläufig zur Ruhe zu kommen. Die Gehilfenschaft, die sich in der Hoffnung auf eine allgemeine Durchführung geordneter Lohnsätze sehr nachgibt gezeigt hatte, sah sich in dieser Hoffnung getäuscht. Das Einigungsamt und die Schiedsämter dachten sich die Gehilfen als Institutionen zur Geltendmachung des Tarifs resp. zur Verhütung jeder gewaltthätigen Ausfechtung von Lohnstreitigkeiten; die Prinzipale: als die Klinker — mit Bismarck zu reden — auf die man nur zu brücken brauche, um den Tarif beliebig und in Ruhe zu reduzieren. Die „Klinker“ erwies sich indes bis 1878 hierin nicht geschmeidig genug; da erklärte sich eine Delegiertenversammlung des Prinzipalvereins in Hannover am 16. Juni desselben Jahres gewissermaßen selbst als Einigungsamt und verfügte einseitig über das Schicksal des Tarifs. Die Gehilfenschaft erwies sich nachgibiger als gegenüber den wenig vertrauenerweckenden Begriffen von Vertragstreue auf Seiten des Prinzipalvereins zu erwarten gewesen wäre und ein neuer Tarif, der noch jetzt besteht, kam zu stande. Er ist ganz nach dem Wunsche der Prinzipale, bedarf daher keiner „Klinker“ und hat nur die Bedeutung, daß er mit knapper Not die völlige Anarchie verhindert. Ein Glück, daß die Gehilfenschaft doch noch auf Einhaltung des Tarifs dringt; man hätte ihn sonst gar nicht den Behörden gegenüber erwähnen können.

Und die Lehrlingswirtschaft, um welche heute die Prinzipale so viel Lärm schlagen, wie stellte sie vor dem Prinzipale und Gehilfen zu einander? Als die Gehilfen energisch gegen die Lehrlingszucht agitieren, da paukte und trompetete man in Deutschland ganz die nämliche Melodie, die das Wiener Gremium heute auf einer anscheinend mit Pechbraut bezogenen Kindergeige aufspielt. Die einzige Genugthuung, die den Gehilfen und ihrer Presse für die angehängten Schmähungen geworden, ist, daß heute unsere Prinzipale ganz das nämliche über die Lehrlingszucht ins Land hinaus rufen, was sie einst im Munde der Gehilfen für die ärgste Kezerei bezeichneten.

Schlagen wir nun noch das neueste Blättlein im erwähnten Spruchbuch auf, worauf die Schmutzkonkurrenzgeschichte verzeichnet, über die wir in letzter Zeit wiederholt eingehend berichtet, so tritt uns hier die nämliche feine Diplomatie entgegen, die 1877 bis 1878 darauf ausging, das Einigungsamt zu kuppeln. Die Lehrlingszüchter und illegitimen Konkurrenten mit den Gehilfen zu bekämpfen ginge wohl,

aber es soll nicht gehen, und zu dem Zwecke dünkt es einem Kreisvorsteher gut, Einen Gehilfen um seine Ansicht darüber zu befragen, und als diese nicht konveniert, erklärt man: mit dem 8000 Mann starken Unterstützungsverein ist nichts anzufangen, während der genannte Verein zu derselben Zeit in freudiger Spannung den weiteren Schritten des Prinzipalvereins entgegensteht. Und da wundert man sich, wenn uns der Mund von dem überfließt, was uns die Herren ins Herz filtriert, und da ist man obendrein unangenehm berührt, wenn nichts Besseres herausfließt als man hineingefüllt?

Doch nun sei es genug mit dem Auffrischen von Erinnerungen, wir wollen davon durchaus nicht mehr geben, als nötig ist, um zu beweisen, daß nicht die Neigung zu Nerzeleien, sondern einfach der natürliche Verlauf der Verhältnisse uns die Feder gespißt; wir mußten dies jedoch geben, um zur Klärung des Verhältnisses zwischen Prinzipalen und Gehilfen beizutragen, wie ja auch im gewöhnlichen Laufe des Lebens zwei Männer von Charakter, die sich zu einem gemeinsamen Zwecke vereinigen wollen, erst die Vergangenheit in Nichtigkeit bringen, ehe sie die Zukunft zu bearbeiten unternehmen.

Weshalb Prinzipale und Gehilfenschaft nicht in gegenseitiger Achtung neben- oder miteinander gehen können sollen, das ist um so weniger erfindlich, als die Realpolitik der Gehilfenschaft allezeit klar vor aller Welt Augen gelegen und als die Gehilfenschaft allezeit, selbst bei erhaltenen Fußtrittchen, Nachgibigkeit und Entgegenkommen nie aus den Augen verloren hat. Sollte es denn nicht möglich sein, auch in Prinzipalstreifen eine klare vertrauenerweckende Realpolitik zu inaugurierten? Sollte man dort sich gänzlich der Ansicht verschließen wollen, daß eine offene ungeschminkte Kritik auch mit zur Besserung der Verhältnisse beitragen könne? Fast scheint es so. Man scheint nicht nur der Gehilfenschaft einen krummen Rücken aneziehen, sondern auch deren Presse durch das kaudinische Joch jagen zu wollen. Das mag ganz vorzüglich in das bisher verfolgte System sich schicken, paßt aber ganz und gar nicht in ein System, auf welches eine lebenskräftige Zukunft des Buchdruckgewerbes aufgebaut werden soll. Eine Besserung der Gewerbsverhältnisse ist ohne eine freie, unabhängige Gehilfenpresse nicht denkbar, diese Besserung wollen aber doch sowohl Gehilfen wie Prinzipale anstreben — wozu also die Zimmermannsarbeit am kaudinischen Joch?

Wir wiederholen nochmals: die Gehilfenschaft ist jederzeit bereit, der Prinzipalität die Hand zu jeder Verständigung zu bieten. Wenn aber Prinzipale und Gehilfen auch nur nebeneinander auf Ein Ziel hinarbeiten sollen, so müssen sie sich gegenseitig anerkennen; sie müssen sich gegenseitig offen und mit vollem Vertrauen ins Auge blicken können, denn nur auf gleichem Charakter, gleichem Interesse, gleichen Kräften zweier Korporationen beruht deren Interesse am Frieden.

Also — wie steht's?

## Korrespondenzen:

\* **Brünn.** Der Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Mährens hatte am Schlusse des Vereinsjahres 1880/81 31 080,78 fl. Gesamtvermögen, was gegen das Vorjahr 3163,23 fl. Vermehrung bedeutet; davon sind 15 654,34 fl. am Vereinshaufe, das übrige unter Berücksichtigung des nötigen Kassenbestandes in Sparkassen zc. angelegt, während Bibliothek und Inventar zc. einen Wert von 1348 fl. repräsentieren. Die Krankenkasse besitzt 13 160,35 fl., die Invaliden-, Witwen- u. Waisenkasse 14 034,86 fl., die Kasse für Konditionslose 1527,10 fl., die Abteilung für Fortbildung 2036,04 fl., endlich die II. Abteilung der Krankenkasse 322,43 fl. Der Mitgliederstand war am Schlusse des Vereinsjahres 203, welche an Beiträgen zusammen 4716,56 fl. entrichteten. Die Inhaber von 16 mährischen Firmen gehören dem Verein als Ehrenmitglieder an und zahlten zusammen 477,26 fl. als Beitrag für die in ihrer Buchdruckerei beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge (à 4 Kr. pro Woche). Krankengeld erhielten 47 Mitglieder zusammen 1132,55 fl., gestorben ist 1 Mitglied, wofür 30 fl. Begräbniskosten-Beitrag gezahlt wurde. 1 invalides Mitglied erhielt provisorisch 126 fl. Unterstützung. Diätikum wurde an 191 durchgereifte Buchdrucker gegenseitiger Vereine im Betrage von 275,40 fl. verabfolgt. Konditionslos waren 22 Mitglieder, Unterstützung: 486,80 fl. Die Bibliothek zählt gegenwärtig 1863 Bände; die Frequenz derselben betrug 1963 Bände — gewiß ein gutes Zeichen für die geistige Regsamkeit der hiesigen Kollegen. Der Verein hat seit 1871 66 276,41 fl. Einnahme und 35 195,63 fl. Ausgabe gehabt. Als besonders erfreulich betonen wir, daß derselbe in seiner 10 mährische Druckorte umfassenden Statistik nicht nur die bei unseren deutschen Statistiken üblichen Rubriken, sondern auch solche über den in der betr. angeführten Druckerei gezahlten höchsten und niedrigsten Lohn, über die Anzahl der ledigen, verheirateten und gestorbenen Gehilfen, ferner über die Zahl der freigesprochenen Lehrlinge sowie über das höchste und niedrigste Alter der Gehilfen und Lehrlinge eingeführt hat — Dinge, die zu berücksichtigen wir unseren deutschen Orts- und Gauvereinen nur empfehlen können. Aus dieser Statistik ergibt sich u. a. folgender Wochenverdienst der Gehilfen: Brünn: Durchschnitt 15,41 fl., höchster 23,07 fl., niedrigster 6 fl.; Olmütz: Durchschnitt 11,50 fl., höchster 17 fl., niedrigster 6 fl.; Znaim: höchster 12 fl., niedrigster 6 fl.; Kremier: Durchschnitt 9,62 fl., höchster 14,50 fl., niedrigster 5 fl.; Neutitschein: höchster 12 fl., niedrigster 4 fl.; Nikolsburg: höchster 6 fl., niedrigster 5 fl.; Ostrau: höchster 12,50 fl., niedrigster 7 fl. An höchstem Gehalt wird ferner gezahlt in Trübau 9 fl. und Schönberg 10 fl.

SS Köln, 5. September. In Köln hat sich in den Verhältnissen der Gehilfenschaft zu dem Prinzipalstum seit dem Jahre 1868 nichts geändert. Wer sich damals unterstand, nur im allergeringsten über hiesige Vorkommnisse öffentlich zu berichten, war ein „nervgelinder verdächtiger Artikelschreiber“, über den man, sofern seine Publikationen kleine Firmen betrafen, zur Tagesordnung überging, der aber, so es das Unglück wollte, daß er DuMont oder Bachem zum Gegenstand seiner Kritik machen mußte, unrettbar seinem Schicksal verfallen war: für ihn und Kind und Kindeskinder gab es in der Metropole Rheinlands kein Heil mehr, die Rache traf ihn bis zum dritten und vierten Glied — er war ein Paria, ein Ausgestoßener! Daß nun nach solchen bitteren Erfahrungen Anno 1881 — also nach ca. 13 Jahren — sich noch jemand erdreistet, hiesige Zustände, die sich seit jener Zeit um nichts gebessert, sondern in mancher Beziehung bedeutend verschlimmert haben, wahrheitsgemäß zu beleuchten, ist gewissen Leuten auch noch heute unverdaulich geblieben. Das damals herrschende Raub- und Ausbeutungs-System, ausgeübt durch zwangsweise herbeigeführte Beteiligung an Krankenkassen, namentlich Hauskassen, deren Angehörige meist nur der

Kondition zu liebe ihre sauer verdienten Groschen opferten, hat sich nicht geändert; im Gegenteil ist die Zahl dieser Kassen noch um einige vermehrt worden, welche jedem Mitgliede, solange dasselbe das Glück hat, dem kölnischen Flügel und anderen Umständen zum Trost Kondition zu behalten, das Recht geben, zu zahlen. Ist diese Herrlichkeit zu Ende, steht der Betreffende in dem stolzen Bewußtsein da, womöglich jahrelang gesteuert zu haben, um überall anderswo von neuem anfangen zu dürfen. Als nun im Jahre 1876 der hiesige Druckerverein sich auflöste, war der Jubel in „maßgebenden Kreisen“ groß, um so größer aber auch die Entrüstung, als ein „kleines Häuflein Unzufriedener“ einen Zweigverein des deutschen Unterstützungsvereins „zusammentrommelte“, sich einen neuen Vorsitzenden „zusammenbu“ und nun die Dreistigkeit hatte, Thatächlich, durch nichts Wiederlegtes zur Kenntnis der Buchdruckerwelt zu bringen. Daß nun gar ca. 10 dieser „Unzufriedenen“ in einer Versammlung von 100—110 „Zufriedenen“ ihren Kandidaten gegen einen der „Allzufriedensten“ durchzubringen verstanden, zeigt wohl am besten, wie es um die gerühmte „Zufriedenheit“ der hiesigen Gehilfen bestellt ist! — Doch zur Sache. Meine Artikel haben natürlich auch einen „Widerleger“ gefunden, der seine Versuche, die Wahrheit zu verschleiern, in dem für derartigen Sport bestimmten Blatte veröffentlicht. Der angezogene Irrtum betreffs der Namensverwechslung war schon in der zweitfolgenden Nummer des Corr. von hier aus berichtigt; daß sich der Referent des gegnerischen Blattes so krampfhaft an diesen Fehler anklammert, bedeutet nur ein neues Armutszeugnis für ihn. Ganz richtig hat sodann der Herr \* vermutet, die Absicht der Opposition sei gewesen, „die hiesige Vorortkaffe der „Freien Vereinigung“ lahm zu legen und so dem Unterstützungsverein die Bahn frei zu machen“; es dürfte dies Bestreben wohl auch noch anderweitig zutage treten. Daß dem „unvernünftigen“ Antrage eines simplen Mitglieds der „bei weitem vernünftigeren“ Antrag des Vorstands entgegenstand und der letztere acceptiert wurde, weil bereits beschlossene Sache, dürfte bei „beschmutzten Brillen und unklaren Köpfen“ kein Wunder nehmen. Einen prachtvollen Belag zu dem angefeindeten SS-Artikel gibt der \* Berichterstatler durch Anführung des § 2 des Statuts der „Fremden-Unterstützungskasse“, welcher also lautet: „Die Verwaltung dieser Kasse geschieht durch einen aus dem Depositar und zwei Mitgliedern bestehenden Ausschuss, gewählt von und aus dem Vorstande der „Krankenkasse für Buchdrucker und Schriftgießer“ und nach den statutarischen Bestimmungen jener Kasse, soweit sie anwendbar sind“. Die Bestimmung des Begriffs ob „anwendbar“ oder nicht liegt nun rein in den Händen des Vorstands und wie dieser elastische Begriff gehandhabt wird, haben wir leider schon erfahren. Was weiter über „interne“ Angelegenheiten der M. DuMontschen und Bachem'schen Offizinen sowie der Konkordia berichtet wurde, kann trotz alledem nicht weggeleugnet werden und wäre es gewiß am Platze, statt pöbelhafter Schimpfereien den Beweis anzutreten, daß der SS-Korrespondent thatsächlich Unwahres berichtete. Schimpfen ist freilich leichter als beweisen. Resümieren wir nun die Kölner Verhältnisse, so erhalten wir als Fazit: das Gros der Kölner Kollegenschaft weiß ganz genau, wo der Schuh drückt, aber die traurigen örtlichen Verhältnisse, welche durch nur 2—3 dominierende Firmen bestimmt werden, lassen eine Besserung äußerst schwer auskommen. Schon der Versuch, eine solche anzustreben, bringt dem Betreffenden ein moralisches Todesurteil; er hat zu gewärtigen, ex officio totgeschlagen zu werden, da das Verhungernlassen zu lange dauert. Sapienti sat!

Leipzig. Die in dem letzten Vereinsbericht gegebene Schilderung meines Austritts aus dem Vorstande des Vereins, welche dem betreffenden Verfasser, Herrn E. (W.), Gelegenheit gab, seinen, ich will sagen unfreundlich gefinnungen gegen mich wieder einmal Ausdruck zu geben, sowohl wie auch die Angriffe des ersten Vorsitzenden unsers

Vereins, Herrn Schumann, in seinem zweiten (Sch.-) Artikel gegen mich veranlassen mich Befuß meiner Rechtfertigung zu folgenden Ausführungen, die ich, so ungern ich es auch an dieser Stelle thue, doch um so mehr zu machen gezwungen bin, als es sich hierbei weniger um meine Person, als vielmehr um das Interesse des hiesigen Vereins selbst, besonders aber um die Zukunft und die fernere Gestaltung unserer Organisation handelt. Die allseitige sofortige und energische Stellungnahme gegen Leipzig beweist mir, daß man das Vorgehen Leipzigs nicht außer acht gelassen hat, und so dürfte es wohl auch bekannt sein, daß der Vorstand des Leipziger Vereins, angeregt durch die hiesige Tariffommission, sich an den Vorstand des Unterstützungsvereins wandte um Bewahrung einer Ausnahmestellung dahin, daß es hier selbst gestattet sei, Nichtvereinsmitglieder nur in die Allgemeine Kasse des Unterstützungsvereins aufzunehmen und sie dabei in ihren Kassen zu belassen. Man führte an, daß man durch eine solche Maßregel auf die Hebung des Tarifs in Leipzig wirken würde, weil man annahm, daß die Nichtvereinsmitglieder dann für den Tarif eintreten würden, wenn sie wie unsere Mitglieder die Gemaßregelten-Unterstützung erhielten, und dabei glaubte man, es könnten 2—300 von diesem Rechte Gebrauch machen (nicht, wie es in den Vereinsnachrichten des Unterstützungsvereins in Nr. 96 hieß: In Leipzig beabsichtigen 150 Nichtvereinsmitglieder zc.), und dadurch würde endlich wieder das Uebergewicht unsers Vereins über die Nichtvereinsmitglieder in Leipzig erlangt. So schön dies klingt und so sehr auch ich diesen letzten Wunsch teile, so wenig konnte ich mich für das hier vorgeschlagene Mittel erwärmen, weil ich noch heute die Ueberzeugung habe, daß die vier Herren (Nichtvereinsmitglieder) der Kommission, welche diesen Antrag stellten, damit nichts anderes im Sinne haben konnten, als ihren Mitgliedern die Vorteile unserer Allgemeinen Kasse zu erschließen und gerade dadurch ihren Kassen, welche durch die fortschreitend fester werdende Organisation des Unterstützungsvereins auf eine immer schiefere Bahn hinabgedrängt werden, wieder einen festen Halt zu geben. Ihre Reihen zu stärken, dazu würden wir beitragen; unsere Organisation aber wäre damit durchbrochen. Daraus entstand meine Opposition im Vorstande und diese Gedanken waren seitdem die Richtschnur meines Handelns. Die Majorität des Vorstands aber machte diese Sache zu der ihren; trotz meines Protestes wandte man sich an den Vorstand des Unterstützungsvereins und dieser erkannte sofort die weittragende Bedeutung eines solchen Vorgehens und verwies den Vorstand des Leipziger Vereins an die Gauvorstände. Man mußte sich fragen, ob man die Sache aufrecht erhalten wollte, und trotzdem man teilweise zugab, daß der zuerst vorausgesehene Erfolg kaum zu erwarten sei, beharrte man doch auf dem eingenommenen Standpunkte; man könne ja nicht mehr zurück. Von neuem protestierte ich dagegen, aber umsonst. Da stellte ich den Antrag, die Angelegenheit erst einer Versammlung zu unterbreiten; doch auch dieses wurde abgelehnt und hierauf erklärte ich, daß ich mich dann ebenfalls nach Stuttgart wenden und auch meine Ansichten dem Vorstande unterbreiten würde, und das habe ich gethan. Daß ich dem Vorstande den betreffenden Brief nicht zu lesen gegeben habe, glaube ich doch nicht verpflichtet gewesen zu sein. Konnte ich aber anders handeln? Sollte ich stillschweigend zusehen, wie man etwas unternimmt, von dem ich überzeugt war, daß es die ganze Organisation erschüttern muß! War es nicht meine Pflicht, da ich diese Ueberzeugung hatte, im Interesse des hiesigen Vereins sowohl wie in dem des Unterstützungsvereins vor der diesem drohenden Gefahr zu warnen! Und das ist das Vergehen, weshalb man mich öffentlich zum Verräter stempelte, weshalb man mich gemein nannte und schließlich aus dem Vorstande hinausdrängte. Habe ich aber vielleicht zu schwarz gemalt? Hat nicht Herr Schumann

selbst in der Versammlung als Vorsitzender ausgesprochen, daß die Kassen des Unterstützungsvereins nicht mehr voneinander abhängig sein dürften? Hat nicht Herr Eichhorn erklärt, daß für ihn der Unterstützungsverein gar keine Bedeutung mehr habe, da er nur ein reiner Kassenverein sei? Ist nicht auch aus anderen Reden der Sinn hervorgegangen, daß es hierseits Leute gibt, die glauben, daß Leipzig den Unterstützungsverein gar nicht brauche? Und gegen alles dies hat Herr Schumann durchaus nichts einzuwenden gehabt. Ist dies nicht Beweis genug, daß der Vorstand die Absicht hatte, mit diesem Antrage die Organisation zu durchlöchern? Warum aber liebt es weiter gerade Herr Schumann, gegen den Leipziger Verein in so wichtiger Angelegenheit diktatorisch zu verfahren, wo er diesen Vorwurf ja doch dem Vorstände des Unterstützungsvereins macht? Warum liebt es weiter Herr Schumann, in gewissen Dingen die Deffentlichkeit zu meiden, wie in dem zweiten Sch.-Artikel, in welchem er absichtlich die Leser von seiner Person abzulenken sucht; wie ferner damit, daß er es verhinderte, daß über die interessante Versammlung, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, eine eigene Hilfskasse zu gründen, ein aufklärender Bericht erfolgte? Oder nennt das Herr Schumann nicht hinter dem Rücken handeln, wenn er, ohne dem Verein irgend welche Mitteilung davon zu machen, auf dem Gantage in Chemnitz gegen die Zentralkrankenkasse agitirt?! Durch alles dies aber glaubt wirklich Herr Schumann im Interesse des Leipziger Vereins zu handeln? Ich muß gestehen, daß gerade seine beiden Sch.-Artikel auch mich beinahe glauben machen, daß etwas wie verletzter Ehrgeiz ihn zu einem solchen Auftreten veranlassen konnte. Mich aber wird Herr Schumann durch derartige Berichte im Correspondent durchaus nicht anders belehren, selbst wenn sie auch noch mehr mit so geistreichen Witzeln gespickt sein sollten, die ich höchstens als einem ersten Vorsitzenden unwürdige bezeichnen kann und die ja nur den Zweck haben, meine Person zu seinen Gunsten in ein möglichst schlechtes Licht zu stellen. Paul Schmidt.

## Rundschau.

In bezug auf die Bestimmung des § 1 des Reichsgesetzes vom 28. Oktober 1871 über das Postwesen, wonach das Verbot der Beförderung politischer Zeitungen von Ort zu Ort auf andere Weise als durch die Post sich nicht auf den zweimeiligen Umkreis ihres Ursprungsorts erstreckt, hat das Reichsgericht durch Urteil vom 27. Juni d. J. folgenden Satz ausgesprochen: Der zweimeilige Umkreis ist von dem äußersten Ende (und nicht von dem Mittelpunkte) des Ursprungsorts in der Richtung und bis zum zunächst gelegenen äußersten Anfange des Bestimmungsorts zu berechnen und zwar nach der Luftlinie (und nicht nach der den Verkehr vermittelnden längeren Straße); für die Berechnung sind ferner die Weichbild- und nicht die Gemarkungsgrenzen der beiden in Betracht kommenden Orte maßgebend.

Die Verlagshandlung A. Hartleben in Wien, welche mit der „Illustrierten Geschichte der Schrift“ und der „Illustrierten Kulturgeschichte“ von Karl Faulmann große Erfolge erzielt hat, wird demnächst eine „Illustrierte Geschichte der Buchdruckerkunst“ von demselben Verfasser veröffentlichen. Die bekannte Pracht der Ausstattung der genannten Werke wird in dem neuen, welches photo-lithographische Abbildungen der seltensten Inkunabeln und andere Farbendrucke bringt, noch übertroffen werden. Der Verfasser, auf diesem Gebiete unbestreitbar ein Fachmann, hat die Geschichte der Buchdruckerkunst in seinem gewohnten Fleiße studirt. Das Werk wird manche überraschende Enthüllungen über die Person Gutenberg's bringen und manche Legenden zerstören, mit denen die Leichtgläubigkeit und Ober-

flächlichkeit sein Leben umgeben hat. Es wird ferner die Geschichte dieser Kunst bis auf die Gegenwart behandeln und dadurch von großem kulturhistorischem Interesse werden. Die Wiener Staatsdruckerei hat den Druck dieses Werks übernommen, welcher eine Musterleistung zu werden verspricht. Die Verlagshandlung A. Hartleben verfolgt auch bei dieser „Illustrierten Geschichte der Buchdruckerkunst“ ihre bekannten lobenswerten Prinzipien, indem sie dieses Prachtwerk in 25 wohlfeilen Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. dem großen Publikum zugänglich macht.

Der Verband der Sparkassen in Rheinland und Westfalen hat die Herausgabe einer Zeitschrift beschlossen und wird dieselbe den Titel: „Die Sparkasse, volkswirtschaftliche Wochenchrift, Organ des Verbandes der Sparkassen in Rheinland und Westfalen“ führen.

Die Redaktion der Münchener Neuesten Nachrichten geht aus den Händen des Herrn August Vecchioni in die der Herren Franke (jetzt Fränkischer Kurier) und Bröll (jetzt Breslauer Zeitung) über.

Herrn A. H. Payne in Neudnitz-Leipzig wurde unter Nr. 15725 ein Patent auf eine Einrichtung zum Verhüten des Abschmutzens an Cylinderruck- und ähnlichen Maschinen vom 7. Mai ab erteilt.

Die Firma Schelter & Giesecke in Leipzig ließ eine Zierschrift, Geschäftsnummer 598, am 10. August mittags 12 Uhr ins Musterregister eintragen.

Wie uns mitgeteilt wird, bietet die Buchdruckerei in Orlamünde Sehern 22 Pf. pro Laufend oder 13 Mk. gewisses Geld. Bei dieser Gelegenheit möchten wir Prinzipalen, welche die vereinbarten Tariffätze nicht zahlen können oder wollen, den Rat geben, ihre Konditionsanerbietungen dem Berliner Blatte zugehen zu lassen, da unseren Lesern durch solche Inserate nur überflüssige Portokosten verursacht werden.

Der bekannte Lithograph Leop. Hodermann in Dresden wendet jetzt zur Herstellung von seinen Delbruckbildern ein neues Verfahren an, welches hauptsächlich bezweckt, die Anzahl der bei den übrigen Methoden zu einem Bilde gehörigen oft sehr zahlreichen Druckplatten zu vermindern. Es werden dabei zuerst nach einer Photographie des Originals Lichtdruckbilder in der erforderlichen Größe hergestellt, dann werden von einem solchen Lichtdruckbilde die Kontouren in bekannter Weise auf so viele Platten übertragen, als Farben und gröbere Schattierungen in demselben vorhanden sind, und mit diesen Platten wird dann das Delfarbendruckbild hergestellt, welches selbstverständlich aller feineren Schattierung entbehrt. Um diese dem Delbruckbild zu erteilen, wird das Lichtdruckbild mittelst weißen Kopallacks auf der Rückseite transparent gemacht und mittelst dieses Lackes auf das vorher getrocknete Delfarbendruckbild aufgezogen. Die feinen Schattierungen, welche dem Delfarbendruck bisher fehlten, werden durch das aufgezogene transparent gemachte Lichtdruckbild in viel höherem Maße ersetzt, als wie dies durch eine beträchtlich vermehrte Anzahl von Druckplatten zu erzielen sein würde.

Gestorben in Chicago der Redakteur des dortigen deutschen Witzblattes Eulenspiegel, Moritz Langloß aus Würzburg. Derselbe war einer der wenigen überlebenden Passagiere des im September 1858 auf offener See durch Feuer zerstörten Hamburger Dampfers Austria.

Ein Ausstand der Seker der N. Fr. Presse in Chicago endete dank der exakt wirkenden Organisation der Typographia zu gunsten der Seker; freilich handelte es sich dabei nur um Aufrechterhaltung des bestehenden Lohnsatzes. Bei der vor wenigen Monaten dort stattgehabten Preisbewegung offerierte der Besitzer der N. Fr. Presse zwecks Ausweitung des Lohnsatzes von 35 auf 38 Cents, was auch acceptirt wurde. Nachdem die Bewegung vorüber war, suchte er den Lohnsatz wieder zurück zu schrauben, woran ihn indes der Ausstand seines Personals hinderte.

## Gestorben.

In Barby am 18. August der Seker Franz Kämnitz (Mitglied der Berliner Kranken-, Sterbe- u. Kassen), 25 Jahre alt — Unterleibs-Typhus.

## Briefkasten.

N. N. in G.: Wenden Sie sich an Jock hier, Neumarkt 41. — Fr. in St.: Welche Nummer? — se. in Br.: In dieser Form nicht zu gebrauchen. Da wir über die Sache gelegentlich eigenen Artikel bringen, so geben Sie sich damit wohl zufrieden. — Titelerregeln werden neu gedruckt, deshalb wollen Besteller sich kurze Zeit gebulden.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 14. September abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Vereinsstiftung in Staat's Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen, 2. Rechnungsbildbericht für den Monat August, 3. Matinee-Rechnung, 4. Mitteilungen betr. der Zentral-Krankenkasse, 5. Wahl eines Mitglieds zur Revisions-Kommission, 6. Fragekasten.

Wiesbaden. In der am 3. d. stattgehabten Generalversammlung des Orts- und Bezirksvereins Wiesbaden wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. Derselbe besteht demnach aus: R. Baumgarten, 1. Vorsitzenden; Aug. Fay, 2. Vorsitzenden; F. Gäßgen, Kassierer; A. Düntz, Schriftführer; A. Seulberger, Bibliothekar. — Alle des Orts- und Bezirksverein Wiesbaden betr. Zuschriften und Spenden wollen man wie seither an R. Baumgarten, Rittersche Buchdruckerei, adressieren. — Die Mitglieder des Bezirks Wiesbaden werden hierbei ersucht, sofern sie im eigenen Interesse Auskunft oder Antwort wünschen, Freimarkte resp. „Rückantwortungs“-Karte beizulegen. — Laut Beschluß der letzten Generalversammlung wurde ausgetheilt und noch nicht bezugsberechtigten Kollegen eine Unterstützung von je 50 Pf. aus der Ortskasse bewilligt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bielefeld der Seker Josef Schütte, geb. in Krefeld 1849, ausgelernt in Dülken 1870; war noch nicht Mitglied. — A. Hentschke in Paderborn, Schönninghe Buchdruckerei.

In Bönndorf der Maschinenmeister M. Schmidt, geb. in München 1861, ausgelernt 1879. — In Wolsach der Seker Anton Faller, geb. in Wolsach 1857. — C. Schwarz in Freiburg i. B., Gauschstraße 2.

In Dortmund 1. der Maschinenmeister Otto Ranke, geb. in Hagen 1861, ausgel. daselbst 1880; 2. der Seker Otto Böbe, geb. in Schmiedeberg (Prov. Sachsen) 1862, ausgel. daselbst 1880; waren beide schon Mitglieder. — W. Hoete, Rheinische Straße 72.

In Kassel die Seker 1. Friedr. Wilh. Danisch, geb. in Menz bei Magdeburg 1862, ausgelernt in Magdeburg 1881; 2. Heinrich Gehricke, geb. in Emmerich a. Rhein 1860, ausgelernt daselbst 1878; waren noch nicht Mitglieder. — S. Haft, Baier & Genowalter'sche Buchdruckerei.

In Kassel der Seker Heinrich Reichmann, geb. in Bromberg 1862, ausgelernt in Kassel 1881; war noch nicht Mitglied. — Gustav Pansegrau in Bromberg, Dittmann'sche Buchdruckerei.

In Passau der Seker Josef Steinhäuser, geb. in München 1863, ausgelernt daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — In Ansbach der Seker Karl Ferdinand Kleppig, geb. in Ronneviß 1861, ausgelernt in Leipzig 1879; war noch nicht Mitglied. — Albert Jäger in Nürnberg, Zubengasse 22.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dem Seker Arnold Boshardt aus Dürnten ist in der Nacht vom 7. zum 8. September in Zwenkau bei Leipzig, wofelbst derselbe mit zwei Kaufleuten (Jos. Schmalzeder aus Stabern und Karl Otto Stephan aus Jnsterburg) übernachtete, sein Wauungsbuch (Nieberhein-Westfalen 133) nebst Reiselegitimation gestohlen worden. Die Herren Verwalter werden ersucht, hiervon Notiz zu nehmen, dem Pseudofollegen diese Papiere abzunehmen und an A. Meyer in Leipzig, Eisenstraße 8, einzuliefern.

Stuttgart, 9. September 1881. Der Vorstand.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Straßburg i. S. die Seker 1. Benanz Menzler, geb. in Binsdorf (D. A. Sulz, Württemberg) 1860, ausgelernt in Schramberg 1878; 2. Edmund Eyer, geb. in Forstheim (Kreis Weiburg, Elsaß) 1854, ausgelernt in Lubzigshafen 1872. — Georg Schindhelm, Gr. Rennegasse 38.

## Buchdruckerei-Einrichtung

eine kleine, nur wenige Monate gebrauchte, versehen mit den neuesten Zier- und Titelschriften (Pariser System), Regalen und sonstigem Zubehör, Heimischer Handpresse 53:72 cm, zum Preise von 2800 Mk. zu verkaufen. Nähere Auskunft unter N. 334 durch die Exped. d. Blattes. [384]

## Fahrtenplan.

Das vollständige Material zur Herstellung eines Eisenbahnfahrtenplans, noch nicht gebraucht — Preis 2100 Mk. — ist abzugeben per Komptant oder doch in kurzen Zahlungsterminen für 1500 Mk. Näheres durch die Exped. d. Bl. sub 385. [385]

## Für Schriftseher.

Ein nachweisbar gut rentierendes Kantschulstempel-Geschäft ist wegen Abreise gegen 1500 Mk. bar sofort abzutreten. Offerten sub A. F. Nr. 22 postlagernd Stuttgart. [381]

Eine gute

## Glättpresse

habe ich billig zu verkaufen. Schwann i. M. Rud. Delschläger. [390]

Für meine Buch- u. Steindruckerei (zwei Rotationsmaschinen, achtzehn Schnellpressen etc.) und die damit verbundenen Nebenweige (Stereotypie, Galvanoplastik, Lithographie, Xylographie, Buchbinderei, Linieranstalt etc.) suche ich einen

## Geschäftsführer.

Derfelbe muß gelernter Buchdrucker sein und dem Geschäft sowohl in technischer wie in kommerzieller Hinsicht selbstständig vorstehen können.

Ein gründlich gebildeter, geschäftsfundiger Mann findet hier Gelegenheit, sich eine hervorragende Stellung in der Buchdruckerkunst zu schaffen, da es meine Absicht ist, auch in Zukunft die technischen Zweige meines Geschäfts durch Verwendung der neuesten erprobten Erfindungen stets in jeder Beziehung konkurrenzfähig zu erhalten. Reflektanten bitte ich um genaue Mitteilungen über ihre bisherigen Stellungen und um Angabe ihrer Honoraranprüche. (H. 04071) Hamburg, Sept. 1881. J. F. Richter. [373]

Ein solider, fleißiger

## Accidenzsetzer

findet sogleich Kondition in der Accidenzdruckerei von J. Kemnitz in Eberswalde. [382]

## Fertigmacher.

Zuverlässige Höchobler finden dauernde Kondition bei Geusch & Seyfe, Hamburg. [391]

## Der Redakteur

einer größern, täglich erscheinenden Prov.-Zeitung, akademisch gebildet, besonders in der Lokalberichterstattung und in der Abfassung kommunaler Artikel gewandt, tüchtiger Zeilistenist und Rezensent, wünscht sich zu verändern. Beste Referenzen. Offerten unter Nr. 389 an die Exped. d. Blattes erbeten. [389]

## Redakteurstelle-Gesuch.

Ein Litterat, unverheiratet, der seit einer Reihe von Jahren mit bestem Erfolge als Redakteur einer von ihm begründeten Zeitung fungierte und auch sonst journalistisch vielfach thätig gewesen, wünscht die redaktionelle Vertretung eines Provinzialblattes zu übernehmen oder in dem Redaktions-Bureau einer größern Zeitung dauernde Beschäftigung. Gef. Adressen werden sub H. B. an C. Weise, Freienwalde a. D., Gesundbrunnen-Straße 13, erbeten. [374]

## Ein tüchtiger Musiknotensetzer

sucht sich baldigst zu verändern. Offerten in der Exped. d. Blattes unter R. M. 388. [388]

Suche f. m. Sohn (u. Gymnasialbild.) e. Stelle als Setzer od. in d. Exped. bei bes. Gehaltsanspr. Abdr. w. Koll. erb. d. Bachmann, Leipzig, Georgenstr. 15c.

Ein junger strebsamer

## Zeitungs- und Accidenzsetzer

welcher auch an der Handpresse Tüchtiges leisten kann, sucht sofort oder 1. Oktober Kondition. Adressen unter H. K. 383 an die Exped. d. Bl. erbeten. [383]

## Komplette Buchdruckerei-Einrichtungen

jeder Art und Größe, nach neuestem Pariser System, empfiehlt unter günstigen Zahlungsbedingungen die Schriftgießerei u. Stereotyp-Apparaten-Fabrik von 252] J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M.



System Didot

Complete Buchdruckerei-Einrichtungen

einschl. Hand- oder Schnellpresse halten stets vorrätlich

**J. M. HUCK & COMP.**

Schriftgießerei

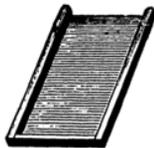
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien

Maschinen-Handlung

Offenbach a. M.

Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.

Hartmetall



## Setzschiffe.

Mit Zinkboden, Rand von Mahogany und mit Messing ausgelegt.

Mit Zunge. Ohne Z.

Octav 15,6:26,2 Cmt. Lichtmass M. 6,50. M. 4,60.  
 Quart 21,0:29,0 „ „ „ 8,60. „ 5,80.  
 Folio 26,0:39,0 „ „ „ 12,50. „ 8,—  
 „ 29,0:42,0 „ „ „ 14,— „ 9,50.  
 Spaltenschiffe werden in jeder Größe geliefert.

Leistenbrot zum Setzen von Placaten  
 94,0:63,0 Cmt. M. 6.

**ALEXANDER WALDOW, Leipzig**  
 Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung. [F]

## Correctur-Abzieh-Apparat.

Ganz Eisen. Einfachste und pract. Construction.  
 47:78 Cmt. innerer Raum M. 135.  
 Tisch dazu M. 15.



Der mit Filz überzogene Cylinder wird einfach über die geschwärzte mit dem Papier belegte Schrift gerollt und giebt die saubersten Abzüge. Die Schienen, auf welchen die Walze läuft, sind der Schrifthöhe angemessen stellbar. Man kann, mit genau justirten Schiffen, deren Bodenstärke gleich ist, auch in den Schiffen selbst abziehen.

**ALEXANDER WALDOW, Leipzig**  
 Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung. [F]

Schriftgießerei

**C. J. Ludwig**

Frankfurt a. M.

hält ihre Erzeugnisse empfohlen.

Größtes Lager in Zeitungs-Vignetten

**Otto Weisert**  
 Stuttgart.

Schrift-Placate, Linier-Placate, Galvanoplastik, Lieferung kompletter Druckerei-Einrichtungen.

Bestes Hartmetall. Günstige Bedingungen.

Initialen, Kopfleisten, Schluss-Vignetten.

Holztafel-Fabrik. Stereotypen-Gießerei.

## Ein tüchtiger Setzer

sucht auf sofort dauernde Kondition. Off. sub B. P. 22 an Fr. Lopyers, Dülken, Bierener Straße. [387]

Ein jüngerer, am Rasten wie an der Maschine tüchtiger Buchdrucker sucht baldigst Kondition. Gef. Off. an Louis Radwiz, A. Schapf's Buchdr., Schwäb. Gmünd, erbeten. [380]

Den Herren Bewerbern um die bei mir zu besetzende **Maschinenmeister-Stelle** zur Nachricht, daß dieselbe besetzt ist. [386]  
 F. Breytjer, Striegau.

## Titel- und Zierschriften

in Minimas und Paketen. Einfassungen, Klischees etc. halten stets auf Lager. **Komplette Einrichtungen** (System Didot), in kürzester Zeit bei günstigsten Bedingungen. — Kleinere Einrichtungen stets zum Versand bereit. **Proben gratis und franko.**

**Rohm'sche Schriftgießerei**  
 Frankfurt a. M.

## Adler & Drache

Besitzer der Fockendorfer Papierfabrik  
**Leipzig** (12838)  
 empfehlen als Spezialitäten:  
**Rotationsdruckpapiere**  
 f. Werkdruck- (absolut holzfrei)  
**farbige Prospektpapiere**  
 zu äusserst billigen Preisen. [294]

**Berger & Wirth**  
 früher G. Hardegen.  
 Fabrik von schwarzen u. bunten  
**Buch- u. Steindruck-Farben**  
 und  
**Firnissen.**  
 Geegründet 1823.  
**LEIPZIG.**

## Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Sonntag den 4. September, vormittags 10 Uhr:  
 Fortsetzung der  
**Außerordentlichen Generalversammlung**  
 vom 29. Juli  
 im Restaurant zum Johannissthal, Hospitalstraße 11,  
 erste Etage.

Tagesordnung:  
 1. Wahl eines zweiten Vorsitzenden an Stelle des Herrn Paul Schmidt.  
 2. Statutenberatung.  
 Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.  
 — Der Saal wird 10<sup>1/2</sup> Uhr geschlossen.  
 Der Vorstand  
 des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.  
 Ludwig Schumann, 1. Vors.

Offerten sind möglichst in doppelten Kouverts einzusenden und Franko-Marke beizufügen.